

Mit gestiegenen Kursen ins neue möglicherweise turbulente Börsen-Jahr

2021 war wieder ein sehr erfolgreiches Jahr für die Aktienmärkte. Doch die stark gestiegene Inflation, die Spannungen zwischen dem Westen und Russland sowie steigende Zinsen in den USA könnten für Turbulenzen an den Aktienmärkten sorgen.



BÖRSEKOLUMNE
VON
ROBERT BEER

Parkstein. Das zweite „Corona-Jahr“ war geprägt von der Hoffnung auf ein Ende der Pandemie. Die gute Konsumlaune der Bürger und die starken Industrieaktivitäten bekamen Unterstützung von den Regierungen mit riesigen Konjunkturprogrammen und einer ultraleichten Geldpolitik der Notenbanken. Daher waren kräftig anziehende Inflationsraten nicht verwunderlich.

In Deutschland erreichte die Inflationsrate mit 5,3 Prozent im Dezember ein 30-Jahreshoch. Befeuert wurde dies noch durch die stark gestiegenen Energiekosten. Aber Unternehmen verdienten prächtig und folglich zogen auch die Aktienkurse weiter an. Im Dezember kam ein deutliches Störfeuer mit der neuen Virusvariante Omikron und den geopolitischen Spannungen an der ukrainischen Grenze. Der Jahresausklang war dann wieder versöhnlich.

Börse schaut nach vorn

Nach einigen Wochen weltweiten Erfahrungen mit der Virusvariante Omikron setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass diese Variante zwar wesentlich ansteckender, aber deutlich weniger gefährlich sein könnte. Die Börse versucht immer nach vorne zu blicken und signalisiert nun im laufenden Jahr ein Ende der Pandemie. Das hat gleich zu Beginn des Jahres fast alle Sektoren beflügelt, in der Hoffnung auf ein kräftiges Anziehen der Konjunktur. Die Regierungen sind gerade dabei, weitere Konjunkturprogramme auf den Weg zu bringen. Die Gewinnaussichten für die Unternehmen dürften auch in diesem Jahr wieder sehr gut sein.

Bei der Aussicht auf ein Ende der Pandemie, eine sich beschleunigenden Konjunktur und einer ultraleichten Geldpolitik der Notenban-



Im Grundton sollten die Börsen freundlich bleiben, aber es entsteht Konkurrenz am Rentenmarkt in den USA mit steigenden Zinsen. So könnte es wieder einige Überraschungen geben.
Symbolbild: Arne Dedert/dpa

ken ist es kein Wunder, dass die Inflation nicht abflacht, sondern sich weiter beschleunigt. Die steigenden Energiekosten heizen dies weiter an. Auch der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und die noch immer nicht ganz behobenen Probleme bei den Lieferketten verschärfen das Inflationsproblem. Und nicht zuletzt treibt die Inflation selbst die Konsumenten zum Konsum und sorgt damit zum Auftrieb der Preise. Auch die Abgaben, verursacht durch den Staat, treiben die Inflation.

Schleichende Enteignung

Die EZB bleibt ihrer Linie treu, und behauptet, dass die Inflation nur vorübergehend ist und nicht wirklich ein Problem darstellt. Die EZB ist demnach gewillt, höchstens 2023 zu reagieren und ihre ultraleichte Politik zu ändern. Diese Politik hilft in erster Linie den hochverschuldeten Süd-Ländern in Europa, heizt die Inflation weiter an und enteignet schleichend die Geldvermögen der Bürger. Das trifft besonders Deutschland mit einem sehr hohen Sparvermögen.

Anders sieht es in den USA aus. Hier hat die amerikanische Notenbank Fed nun nach langem Zögern deutlich gemacht, dass die Inflation

ein ernst zu nehmendes Problem darstellt und die Geldpolitik zünger, als zuletzt kommuniziert, gestrafft werden muss. Daraufhin machten die Zinsen in den letzten Tagen einen Satz nach oben. Die zehnjährige Staatsanleihe tendiert Richtung zwei Prozent. Das stärkt weiterhin den Dollar. Der Euro notiert gegenwärtig bei 1,13 zum Dollar. 2008 notierte der Euro in der Spitze bei 1,60 und wurde im Laufe der Jahre in Wellenbewegungen immer schwächer. Das hat etwas mit der Stärke der amerikanischen Wirtschaft gegenüber der europäischen zu tun, aber auch mit der Schwächung der Währung durch die Geldpolitik in Europa. Es ist also absehbar, dass die amerikanische Notenbank die zusätzliche Liquidität

für die Märkte nicht nur drosseln, sondern reduzieren könnte.

Gegenwind für Bitcoin und Co.

Das könnte gerade den hoch bewerteten Technologiesektor negativ tangieren. Steigende Zinsen in den USA könnten auch Gegenwind für den Goldpreis und die hochspekulativen Kryptowährungen bedeuten. Die gigantische Spekulationsblase der Kryptowährungen wurden in der Nullzinsphase geboren und dürfte bei steigenden Zinsen vor einer ernsthaften Bewährungsprobe stehen. Denn ein innerer Wert ist schwer zu erkennen und der gigantische Energieverbrauch dürfte in Zeiten der Klimadiskussion bald auf den Tisch kommen. In einigen Ländern ist das sogenannte Mining bereits verboten.

Das Jahr 2022 dürfte geprägt werden von einem Auslaufen der Pandemie, weiteren Konjunkturmaßnahmen der Regierungen, einer starken Weltkonjunktur, einer lockeren Geldpolitik der EZB und einer strafferen Geldpolitik in den USA. Im Grundton sollten die Börsen freundlich bleiben, aber es entsteht Konkurrenz am Rentenmarkt in den USA mit steigenden Zinsen und es dürften wieder einige Überraschungen geben.

HINTERGRUND

Zur Person: Robert Beer

- Robert Beer ist Fondsmanager und Inhaber der Robert Beer Investment GmbH in Parkstein.
- Als Buchautor befasst er sich seit dem Ende der 1980er-Jahre mit der Wirtschaft und den Kapitalmärkten

Weniger Schlachtvieh – Höhere Preise für Rinder

Verteuerungen von Energie, Dünger und Futtermittel drücken aber Erlöse der Landwirte – Akzeptiert der Markt die Steigerungen?

München. (dpa) Rinderhalter in Bayern erzielen derzeit ungewöhnlich hohe Fleischpreise. Die Preise für Jungbuller, Schlachtkühe und Färsen hätten sich im Jahr 2021 gut erholen können und ein sehr hohes Niveau erreicht, sagte Natascha Henze, Referentin für Tierhaltung und Tiergesundheit des Bayerischen Bauernverbandes (BBV).

Jubel bei den Landwirten löst das allerdings nicht aus. Die positive Erlösentwicklung werde von den stark gestiegenen Betriebsmittelkosten „erheblich gedämpft“, sagte Henze weiter. Bei Futtermittel habe es Kostensteigerungen von bis zu 52 Prozent gegeben. Auch bei der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) heißt es: Hinsichtlich der derzeitigen Preise für Rindfleisch könnten



Die Preise, die Landwirte in Bayern für ihre Schlachtrinder erzielen, sind seit einiger Zeit ungewöhnlich hoch. Jubelstimmung herrscht in der Branche trotzdem nicht.
Symbolbild: Jens Büttner/dpa

Erzeuger zwar positiv auf das Jahr 2021 zurückblicken, jedoch seien unter anderem die Energiepreise

sowie Preise für Futter und Düngemittel deutlich angestiegen. Die Gründe für den Preisanstieg liegen

vor allem darin, dass 2019 und 2020 einige Rindfleischhersteller wegen der schlechten Preisentwicklung ihre Betriebe verkleinert oder aufgegeben haben. „Vor diesem Hintergrund reduzierte sich das heimische Schlachtviehaufkommen deutlich“, sagte Henze. Auch innerhalb der EU sei das Angebot an Rindfleisch nicht mehr so groß gewesen. Und: Importe aus Drittländern wie Argentinien sind stark zurückgegangen, so dass heimische Produkte gefragter waren.

Die Entwicklung des internationalen Handels dürfte auch darüber mit darüber entscheiden, wie es mit den Preisen in diesem Jahr weitergeht. Wichtig ist nach BBV-Einschätzung die Frage, wie die höheren Preise akzeptiert werden.

Kooperation bei 3-D-Druck

München/Oberkochen. (dpa) Die Konzerne Siemens Energy und Zeiss möchten ein gemeinsames Unternehmen zur Herstellung von Teilen im 3D-Druck-Verfahren gründen. Dabei handle es sich um ein Bündnis zwischen der Sparte IQR (Industrial Quality and Research) des Optikkonzerns Zeiss mit Sitz in Oberkochen und des Münchener Konzerns Siemens Energy. Das berichtete die „Welt am Sonntag“. Ein Zeiss-Sprecher bestätigte die Pläne. Wie aus einer Anmeldung des Vorhabens beim Bundeskartellamt hervorgeht, möchten die beiden Unternehmen bei der sogenannten additiven Fertigung von Metall- und Kunststoffteilen zusammenarbeiten. Mit diesem Verfahren sollen Prototypen, Werkzeuge und Produktionsteile hergestellt werden.

Mehr Fluggäste in Nürnberg

Nürnberg. (dpa) Der Flughafen Nürnberg hat 2021 die Zahl der Fluggäste steigern können. Dennoch liegt das Aufkommen noch unter dem vor Ausbruch der Corona-Pandemie. 2021 seien rund 1,1 Millionen Fluggäste – 16 Prozent mehr als im Vorjahr – verzeichnet worden, teilte der Airport mit. Damit sei aber nur etwa ein Viertel des Aufkommens von 2019 erreicht worden. Das Luftfrachtgeschäft lag dagegen mit fast 8000 Tonnen um 15 Prozent über dem Vorjahreswert – und auch über dem Wert von 2019. Für 2022 rechnet der Flughafen mit einer Erholung der Fluggastzahlen. Die wirtschaftlichen Ergebnisse sollen noch bekanntgegeben werden.

ÖPNV erst 2023 auf Erholung

Frankfurt. (dpa) Die Fahrgastzahlen im öffentlichen Nahverkehr werden nach Einschätzung des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen frühestens kommenden Jahr wieder das Niveau der Vor-Corona-Zeit erreichen. 2022 sei dies noch nicht möglich, sagte der hessische VDV-Vorsitzende Thomas Wissgott in Frankfurt. Ohne staatliche Rettungsschirme sei die Krise existenzbedrohend für die Unternehmen. Zugleich sei es wichtig, jetzt weiter zu investieren. Neue Strecken oder Fahrzeuge hätten jahrelange Vorlaufzeiten. Die Auslastung im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) lag zuletzt bei etwa zwei Dritteln.

Tequila-Exporte auf Höchststand

Zapopan. (dpa) Mexiko hat im vergangenen Jahr so viel Tequila exportiert wie nie zuvor. Gut 339 Millionen Liter des Agavenschnaps sind 2021 ins Ausland gegangen. Das teilte die mexikanische Tequila-Regulierungsbehörde am Freitag (Ortszeit) mit. Seit Beginn der entsprechenden Statistik 1995 sei dies die größte Ausfuhrmenge in einem Jahr. Das Exportplus gegenüber dem Vorjahr habe bei 18 Prozent gelegen, der höchste prozentuale Anstieg seit zwölf Jahren. Deutschland war den Angaben zufolge mit rund 6,5 Millionen Litern der zweitgrößte Abnehmer. In Mexikos Nachbarland USA wurden etwa 288 Millionen Liter exportiert.